

6. Oktober 2008

## Harte Landung eines bankrotten Wirtschaftssystems

Seit einem Jahr geistert die Finanzkrise durch die Medien, begleitet von optimistischen Beschwörungen. Doch seit vier Wochen breitet sich auf den Finanzmärkten eine Stimmung aus, die selbst eingefleischte Banker mit „Panik“ bezeichnen.

Anfang September krachte es bei den beiden größten US-Hypothekenbanken Fannie Mae und Freddie Mac. Der US-Staat übernahm alle faulen Kredite und damit ein Risiko von mindestens 200 Mrd. \$. Seitdem folgt eine Hiobsbotschaft der anderen. Die Investmentbank Lehman Brothers ging pleite. Die Bank of America kaufte in einer 48-stündigen Rettungsaktion die Investmentbank Merrill Lynch. Die AIG, einst weltgrößter Versicherungskonzern, bekam einen staatlichen Notfall-Kredit von 85 Mrd. \$. Damit hatte die US-Regierung insgesamt 900 Mrd. \$ ausgegeben, um die Finanzkrise zu lösen.

Schnell erklärten deutsche PolitikerInnen, dass dies ein amerikanisches Problem sei. Die deutsche Wirtschaft sei viel robuster, denn hier gäbe es keine Immobilienkrise. Mag sein, dass es hier keine Preistürze bei Immobilien wie in den USA, Großbritannien und Spanien gibt. Aber auch deutsche Banken und Sparkassen waren an den lukrativen Geschäften mit Krediten während des Immobilienbooms in den USA und anderswo beteiligt. Die ersten „Opfer“ im deutschen Bankensektor gab es bereits Anfang dieses Jahres mit der SachsenLB und der IKB, die mit Milliarden wieder aufgepöppelt wurden.

Die beschwichtigenden Worte waren noch nicht verklungen, da brachen die Börsen weltweit ein. Seitdem schwappt eine Welle von Verstaatlichungen, Milliardenzuschüssen und Pleiten über den Globus. Es geht längst nicht mehr nur um die Immobilienkrise. Vor einer Woche ging die größte US-Sparkasse Washington Mutual pleite, weil Sparer massiv ihr Geld abheben wollten. Dann drohte die deutsche Hypo Real Estate zu kollabieren. Ein schnell geschnürtes Rettungspaket mit 35 Mrd. € und staatlicher Bürgschaft platzte nur wenige Tage später. Private Banken zogen sich vorgestern aus dem Deal zurück. „Die Sparkonten sind sicher!“, hieß es, doch jetzt bittet die Bayerische Landesbank um eine Finanzspritze von 1 Mrd. €. Ähnlich ist es in den anderen europäischen Ländern.

Inzwischen ist das größte Problem, dass niemand mehr dem anderen traut. Banken leihen sich untereinander kein Geld mehr. Unternehmen bekommen keine Kredite oder nur zu sehr hohen Zinsen. Wer kann, hortet lieber sein Geld oder steckt es in Staats-

anleihen, die zwar wenig Zinsen bringen, aber als einigermaßen sicher gelten.

Am Freitag hat der US-Senat ein neues Hilfspaket aufgelegt: für 700 Mrd. \$ darf die US-Regierung faule Kredite aufkaufen. Banken und Versicherer sollen von ihrem Schrott befreit werden, um durch frische Kredite die Wirtschaft wieder anzukurbeln. Niemand weiß, wie viel dieser Schrott wert ist. Trotzdem übernimmt der Staat das Risiko! Ein US-Abgeordneter nach der Abstimmung: „In God we trust!“ – wir vertrauen Gott.

Den Unternehmen wird eine möglichst weiche Landung beschert. Die Lasten trägt die Bevölkerung. 26.000 haben allein bei der bankrotten Bank Lehman Brothers gearbeitet. Das waren nicht nur gut bezahlte Banker, sondern viele einfache Arbeiter, die die Jobs im Hintergrund erledigen. Ihnen stehen harte Zeiten bevor. Allein im September haben in den USA 156.000 Menschen ihre Arbeit verloren. Die Arbeitslosigkeit steigt rasant, genauso wie die Preise für Lebensmittel und Benzin. Die Löhne können schon lange nicht mithalten. Schlimmer: Löhne wurden oft in Aktien gezahlt, die nun nichts wert sind.

Die US-amerikanische Arbeiterklasse spürt bereits die harte Landung eines bankrotten Wirtschaftssystems. Die europäischen ArbeiterInnen wird es früher oder später ebenfalls treffen – abgesehen davon, dass schon lange Niedriglöhne und Leiharbeit zunehmen. Seit Jahren ist den Wirtschaftsbossen klar, dass der viel gepredigte Wirtschaftsaufschwung nicht ewig weiter geht. Nun sind selbst die Aktienkurse solcher Wirtschaftsriesen wie Deutsche Bank, Thyssen Krupp und MAN abgestürzt. Stahlkonzerne und Autobauer rüsten sich seit Monaten für die Krise.

Die Reaktionen der PolitikerInnen und Unternehmensbosse sind in allen Ländern dieselben: auf der einen Seite Milliarden für Unternehmen und staatliche Kontrolle, bis das Größte überstanden ist - auf der anderen Seite Massenentlassungen und Kürzungen der Sozialleistungen. Das sind die Kosten eines unkontrollierbaren Wirtschaftssystems, in dem die Gier einer Minderheit von Kapitalisten dazu führt, dass die riesige Mehrheit der Arbeitenden und sozial Schwachen in Verzweiflung und Armut gestürzt werden.

Dieses bankrotte kapitalistische System muss durch eine soziale Wirtschaftsordnung ersetzt werden, die sich an den Bedürfnissen der gesamten Bevölkerung orientiert. Wenn es einen Zeitpunkt gibt, zu dem das offensichtlich ist, dann JETZT!

# Von Kollegen für Kollegen...

## **Gebt 8, was dabei rauskommt**

8% mehr Lohn und Gehalt fordert die IG Metall in der gerade begonnenen Tarifrunde. „Unvernunft“, „ökonomischer Wahnsinn“ – diese Kommentare der Arbeitgeber sind nicht gerade ungewöhnlich. Ungewöhnlich ist jedoch eher die Höhe der in den letzten Jahren in der Branche eingefahrenen Gewinne. Die Umsatzrenditen sind die höchsten seit den 60er Jahren. Gleichzeitig ist der Anteil der Löhne und Gehälter am Umsatz der niedrigste in der Geschichte der Bundesrepublik. Das alles bei ständig steigenden Lebenshaltungskosten. Also – die Forderung ist gerecht. Freiwillig werden sie's nicht rausrücken. IGM-Chef Kollege Huber meinte vorige Woche, er habe selten so viel Druck von der Basis gespürt. Das muss so, Berthold – damit du es bei den Verhandlungen nicht vergisst... Am 01.11. endet die Friedenspflicht.

## **Nepper, Schlepper, Bauernfänger**

Hütchenspieler Peter Löscher jongliert wieder mit den Bechern. Gerade hat er zum Abschluss des alten Geschäftsjahres mal eben rund 3 Mrd. € als „Sonderkosten für den laufenden Konzernumbau“ in die Siemens-Bilanz packen lassen. Darunter sind auch 1,1 Mrd. € für die „Reduzierung der Verwaltungskosten“. Wofür braucht er die? Richtig, dafür lässt er 17.000 Stellen verschwinden. Das ist aber noch nicht das ganze Kunststück. Wenn er nämlich jetzt den Becher wieder hochnimmt, wo sind dann die Sonderkosten? Richtig – das sind jetzt Verluste. Und was muss ein Unternehmen mit Verlusten machen? Wieder richtig – wir müssen jetzt Kosten sparen... Ein ziemlich blödes Spiel. Vor allem für uns, wenn wir es mit unserer Arbeit bezahlen müssen.

## **Qualifizieren statt nach Hause schicken**

In verschiedenen Abteilungen wurden in den letzten Wochen KollegInnen auf AT-Stunden nach Hause geschickt. Dabei könnten sie in dieser Zeit weiterqualifiziert werden. Soll sich doch Osram die Qualifizierung etwas kosten lassen.

## **Minusstunden machen Druck**

Wie kommt man eigentlich von beispielsweise 140 AT-Stunden wieder runter? Anderswo werden auch Minusstunden aufgehäuft, z. B. bei den Triebfahrzeugführern der S-Bahn. Dort haben diese Stunden eine Nebenwirkung, die dem Management sehr gut passt: Druck und Zweifel. Kann ich es mir leisten, eine Extraschicht abzulehnen? So schlagen manche Unternehmen aus der Verunsicherung durch ihre eigene Arbeitseinteilung noch Gewinn.

## **Neue Gründe für neue Zweckbefristungen**

Zwei Boxen der Brennerfertigung in der DO und Teile des Warmschnitts plus Packstraße werden verlagert. Gleichzeitig laufen interne Versetzungen an andere Arbeitsplätze. Das hilft Osram nicht nur, Stellen einzusparen. Das hilft auch, immer wieder neue Gründe für Zweckbefristungen zu finden. Sogar für KollegInnen, die schon jahrelang im Betrieb sind!

## **Wer trägt hier das Risiko?**

Die Auslastung in verschiedenen Abteilungen scheint niedriger als nach anderen Sommerpausen. Schichten wurden reihenweise gestrichen, nachts glich die Halle einem Geisterschiff.

Osram gibt als Grund an, dass Aufträge gekündigt worden seien und der Turm bis oben mit Lampen voll ist. Kaum tragisch für Osram: Die mangelnde Auslastung wurde einfach auf etwa 70 bisher befristet beschäftigte KollegInnen abgewälzt, die sich eine neue Arbeitsstelle suchen müssen. So sieht das unternehmerische Risiko wirklich aus.

## **Abbau in Augsburg**

Nach Aussage des Betriebsratsvorsitzenden des Maschinenwerkes in Augsburg kam jeder Mitarbeiter auf durchschnittlich 20 Überstunden pro Monat. Nach neuen Siemens-Plänen soll in den Osram-Werken in Augsburg jede vierte Stelle gestrichen werden. Das wurde begründet mit dem Dollarkurs und einer zu erwartenden konjunkturellen Abkühlung. Angesichts der Gewinne von Osram eine Frechheit.

## **Sozialplan Osram**

Innerhalb des deutschlandweiten Sozialplans für Siemens gibt's nun auch einen bei Osram. Alles sollte möglichst schnell gehen. Siemens wollte die durch den Sozialplan entstehenden Kosten noch ins alte Geschäftsjahr verbuchen. So sollten Gewinne kleingerechnet und Steuerzahlungen eingespart werden. Wie man hört, sind nicht viele KollegInnen auf die Angebote eingegangen. Osrams Wunschliste dürfte damit bisher nicht in Erfüllung gegangen sein. Und nun?

## **Netter Versuch**

Die EU hat die Schutzzölle gegen chinesische Billig-Sparlampen im Oktober auslaufen lassen. Sie waren 2001 auf Betreiben von Philips und Osram eingeführt worden. Mittlerweile haben beide Konzerne auch in China große Produktionskapazitäten errichtet. Damit sind die Schutzzölle für Osram und Philips überflüssig geworden. Die Gewinne machen sie so oder so. Trotzdem wird Osram versuchen, den Wegfall der Zölle als Begründung für Sparmaßnahmen heranzuziehen. Netter Versuch, aber wenig überzeugend.

*Dies ist Dein Flugblatt. Wenn du willst, dass der „Zünder alle Kolleginnen und Kollegen gut informiert, dann hilf dabei! Wende dich an: [flugblatt\\_osram@gmx.de](mailto:flugblatt_osram@gmx.de)*

V.i.S.d.P. Florian Sund, Schmarjestraße 17, 14169 Berlin